

Aus der VSA-Region Aargau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **49 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorausplanbar sei. Wir können aber seiner Logik nicht folgen; daher sei die Arbeitszeitregelung vom Heimleiter zu planen. Vielmehr glauben wir, dass gerade weil die Intensität der Arbeitsbelastung nicht vorausplanbar ist, der Arbeitsplan flexibel sein sollte. Und dies ist er unseres Erachtens, wenn er jeden Monat vom Erziehersteam neu geplant wird und auch jederzeit die Möglichkeit besteht, ihn zu ändern.

E. Bauer, E. Geiger, M. Eicher, S. Kunz,
Sonderschulheim
Stiftung Schloss Regensburg

Aus der VSA-Region Aargau

Heftige Reaktionen in der Öffentlichkeit

In der Öffentlichkeit des Kantons Aargau hat ein von verschiedenen Blättern aufgegriffener Bericht des «Schweizerischen Beobachters» über angeblich «böse Entgleisungen» im Erziehungsheim Olsberg heftige Reaktionen ausgelöst. Sehr viel differenzierter nimmt die «Basler Zeitung» zu dieser umstrittenen Angelegenheit Stellung. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass die Ermittlungen des «BAZ»-Mitarbeiters Ruedi Suter ein anderes Bild ergeben. Trotzdem soll jetzt eine Untersuchung durchgeführt werden. Suters Bericht lautet wie folgt:

Anstalt unter Beschuss

Der für seine fundierten Recherchen bekannte «Schweizerische Beobachter» liess seine «Bombe» genau in den aargauischen Schulferien platzen. Sein mit dem Titel «Böse Entgleisungen in Olsberg» versehener und von einzelnen Zeitungen gross aufgegriffener Bericht löste zwei einander diametral entgegengesetzte Reaktionen aus: Entsetzen und Empörung auf der einen, Solidaritätserklärungen mit dem Erziehungsheim auf der anderen Seite. In der Pestalozzi-Stiftung Olsberg werden zurzeit 26 erziehungsschwierige oder verhaltensgestörte Knaben und Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren betreut. Insgesamt stehen 18 Erzieher zur Verfügung. Davon sind drei diplomierte Heimerzieher, welche die drei Heimgruppen mit Hilfe von je zwei sich in Ausbildung befindenden Heimerziehern führen. Ausserdem arbeiten drei Lehrer und die restlichen Erzieher dort.

Schliesslich ist noch das Heimleiter-Ehepaar Röllin zu erwähnen. Als einziges aargauisches Erziehungsheim untersteht das Pestalozzi-Stift direkt dem aargauischen Erziehungsdepartement. Ueber das Heim wacht eine Aufsichtskommission, deren Präsident Regierungsrat und Landammann Dr. Arthur Schmid ist.

Abgesehen von der Einschränkung, im Olsberger Heim werde nicht alles falsch

gemacht, sind die Anschuldigungen des «Beobachters» gegen das Heimpersonal äusserst massiv. So schreibt er, in Olsberg könne von einer familienähnlichen Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen Zuneigung zwischen Erziehern und Kindern «keine Rede» sein, im Gegenteil, die Jugendlichen würden auf schlimme Art gegeneinander ausgespielt, beschimpft und als Strafe manchmal «während Tagen und Wochen» vom Schulunterricht ausgeschlossen, so dass es sogar schon vorgekommen sei, dass lediglich ein Schüler noch im Unterricht war, währenddem die restlichen bei Strafarbeiten Busse taten. «Bloßstellungen, Provokationen und das Ausspielen einzelner Kinder gegeneinander führen zu Aggressionen, die sich oft in wüsten Schlägereien entladen», schreibt die Publikation mit der Anmerkung, die Erzieher würden oft nicht sofort zu schlichten versuchen, sondern sich manchmal sogar selbst mit den Jugendlichen prügeln. Im weiteren erwähnt das Blatt die zahlreichen Fluchtversuche, spricht auch von Suizidversuchen und versichert, noch nicht aus allen Rohren gefeuert zu haben, da noch einiges belastbares Material anstehe. Laut «Beobachter» richtet sich die Erziehung in Olsberg «in wesentlichen Punkten» nach der amerikanischen «Realitätstherapie», welche die Kinder zwingt, sich vollständig mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen.

Der «Schweizerische Beobachter» befragte für seinen Bericht sechs ehemalige Heimjugendliche, Eltern, Aussenstehende und zwei frühere Erzieher. Am 7. September 1977 fand zwischen ihm, Vertretern des Erziehungsdepartementes und dem Olsberger Heimpersonal eine Aussprache mit dem Resultat statt, dass ausser einem Fall — die Bloßstellung eines Jugendlichen durch Plakate — sämtliche Vorwürfe zurückgewiesen wurden. Bereits geraume Zeit früher hatte Jürg Hunziker, jener ehemalige Olsberg-Erzieher, der die ganze Angelegenheit ins Rollen brachte, bei der Aufsichtskommission und beim Erziehungsdepartement protestiert und eine neutrale Untersuchung verlangt. Als diese abgewiesen wurde, gelangte Hunziker zum «Beobachter», und als jener bei der Aussprache ebenfalls keine Untersuchung erwirken konnte, intensivierte er seine Recherchen, um schliesslich den Artikel zu verfassen. Wie die ganze Problematik aber aus der Sicht von Heimleiter, Erziehern und heutigen Heiminsassen beurteilt wird, hat der «Beobachter» nur oberflächlich untersucht. Bewusst hat deshalb die Basler Zeitung den Schwerpunkt ihrer Nachforschungen auf die Seite der Angegriffenen gelegt.

Keineswegs bestätigt fand die BaZ das Fehlen einer familienähnlichen Atmosphäre des Vertrauens zwischen Erziehern und Jugendlichen. Vor allem die Heimzöglinge zeigten sich von den Medien-Vorwürfen überrascht und degoutiert — ähnlich wie ein Grossteil der Eltern, welche ihre Kinder am Sonntag wieder nach Olsberg brachten. Ueberraschung auch bei Olsberger Einwohnern, die regelmässig mit den Jugendlichen aus dem Stift in Kontakt sind, diese häufig zum Essen haben und anhand von Gesprächen mit ihren Gästen über die

Lage im Stift orientiert sein sollten. Konsternation und Ratlosigkeit zeigten sich ferner bei weiteren Personen in der Region, die sonst irgendwelche Kontakte zum Heim pflegen. Einzig eine Gruppe um alt Gemeindeammann F. Bächler bestreitet die Integrität von Heimleiter und Erziehern, doch spielen hier politische Momente eine dominierende Rolle: Das Heim hat sich bei den Gemeindewahlen erfolgreich gegen den Clan um Bächler ins Zeug gelegt, was bis heute nicht verdaut wurde. Bei Heimleiter und allen Erziehern selbst ist in erster Linie Gelassenheit festzustellen. Getrost wird den Untersuchungen des vom Regierungsrat einzusetzenden Experten entgegengesehen. Heimleiter Franz Röllin: «Vom Fach her und wie unser Heim geführt wird, da haben wir nichts zu befürchten. Natürlich begehen wir Fehler — aber im grossen und ganzen sind wir überzeugt, dass wir unsere Sache gut machen. Wir streben eine normale Erziehung an, wie sie in einer gesunden Familie erfolgt.» Die Realitätstherapie — so Röllin weiter — sei nur ein Bestandteil der ganzen Erziehung. Die gegen ihn und sein Heim gemachten Vorwürfe seien entweder falsch, verdreht oder einfach aus dem Zusammenhang gerissen. Sicher gebe es — wie auch in anderen Heimen — Schlägereien («Wir lassen unsere Buben austoben»), auch würden unterrichtsstörende Buben manchmal bis zu zwei Tagen vom Unterricht ausgeschlossen und mit manueller Arbeit beschäftigt, von «wochenlangem Schulausschluss» könne aber keine Rede sein. Wenn ein Kind bestraft werden müsse, so werde dies unter den Erziehern genau besprochen. Ueberhaupt achte man auf einen intensiven Dialog zwischen Erziehern und Zöglingen. Der Leiter und seine Mitarbeiter äusserten sich auch gegen ihren früheren, seit April 1977 im Heim nicht mehr anwesenden Kollegen Jürg Hunziker, der nun das Haus zu verunglimpfen versuche, weil er der Meinung sei, in Olsberg würden die falschen Erziehungsmethoden angewandt.

Aber der anscheinend ebenfalls ehrlich bemühte J. Hunziker sagte zur BaZ: «Ich wollte immer nur etwas — eine neutrale Untersuchung mit einem Kinderpsychotherapeuten.» Er habe den Marsch zum «Beobachter» erst angetreten, nachdem seine Forderungen vom Vorsteher des Erziehungsdepartementes, A. Schmid, als «nicht angezeigt» abgewiesen wurden. Er hoffe, dass diese Affäre den «guten» Heimen nicht schade, doch sei er lange genug Zeuge gewesen, wie in Olsberg die «Kinder seelisch fertiggemacht» und dann rausgeworfen worden seien, erklärte der Erzieher, seine Behauptung noch mit zahlreichen schwerwiegenden Beispielen von Erziehungsvergehen untermauernd. Merkwürdig ist jedoch, dass weder das Pestalozzi-Heim noch das Erziehungsdepartement etwas von einem Rauswurf von Jugendlichen (nach Hunziker 12 Knaben innerhalb 18 Monaten) wissen wollen. Was Hunziker und dem «Beobachter» aber eine Menge Wind aus den Segeln nimmt, ist die Aussage der die Olsberger Knaben psychiatrisch betreuenden Oberärztin des Kinderpsychiatrischen Dienstes in Aarau, Frau Dr. Marianne Gasser: Sie habe seit den letzten zwei Jahren

von keinem Buben Klagen wegen schikanoösen Behandlungen oder Misshandlungen gehört.

Die umstrittenen Vorwürfe gegen das Oisberger Heim führten in der Grossrats-sitzung vom Dienstag zu diversen parlamentarischen Diskussionen. In einem Postulat wurde sogar die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission verlangt. Zurzeit befindet sich nun der Regierungsrat auf der Suche nach einer neutralen und qualifizierten Untersuchungsperson. Damit haben J. Hunziker und der «Beobachter» ihr Ziel erreicht.

Aus der VSA-Region Appenzell

Heimleitertagung in Trogen

Im Konensaal, wo die Heimleitervereinigung vor 110 Jahren gegründet wurde, trafen sich zur diesjährigen Hauptversammlung 48 aktive Mitglieder und 23 Ehemalige und Veteranen.

Präsident Fritz Heeb streifte in seinem Jahresbericht die im abgelaufenen Vereinsjahr durchgeführten drei Veranstaltungen und wies auf die neue Entwicklung im Heim- und Anstaltswesen hin. Mit grosser Freude erwähnte er die vielen baulichen Verbesserungen, welche in den Heimen unserer Region zum Wohle der zu betreuenden Personen durchgeführt werden konnten. Erfreulicherweise haben die beiden grossen Bürgerheimbetriebe von Teufen und Urnäsch nun ebenfalls grünes Licht erhalten zur Modernisierung ihrer Wohnbauten.

Ganz unerwartet haben kürzlich die Stimmbürger von Speicher bei einer sehr schwachen Stimmbeteiligung die Umbauvorlage abgelehnt, weil die Behörde zur Finanzierung 200 000 Franken aus einem «Fonds zur Gründung eines Altersheims» entnehmen wollte. So bleibt zu hoffen, dass auch in dieser wohlhabenden Gemeinde bald eine allseits befriedigende Lösung gefunden werden kann. Die statutarischen Verhandlungen brachten eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge für Ehepaare von 15 Franken auf 20 Franken. So wird es möglich sein, auch weiterhin nette Tagungen und lehrreiche oder unterhaltende Veranstaltungen zu organisieren. Reichlich Diskussionsstoff bot die Frage, ob künftig auch bewährte Heim-Angestellte in den Verein aufgenommen werden sollen, wie dies beim VSA nun möglich ist. Schliesslich ergab die Abstimmung, dass die Mehrheit noch warten möchte mit einer entsprechenden Statutenänderung. Man würde es als zweckmässiger erachten, wenn sich solche Interessenten mit St. Galler Kollegen zu einem eigenen Verein zusammenfinden könnten, der ihren Anforderungen besser dienen könnte. Man möchte unseren Verein nicht wesentlich ausdehnen und verkomplizieren.

Neue Gäste

Herr Theodor Stocker, der neue Präsident des VSA, weilte als Gast unter uns und zeigte volles Verständnis, dass die Appenzeller für gewisse Neuerungen etwas zurückhaltend sind. Er lobte den guten Zusammenhalt in unserem Verein und die rege Pflege guter Kontakte zum Dachverband. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Mitglieder auch dem schweizerischen Verein angeschlossen und von den Heimbetrieben sind ebenfalls viele dabei.

Altersheimleiter Werner Steingruber betonte als Vertreter der St. Galler Vereinigung das gute freundschaftliche Einvernehmen und die Ähnlichkeit der Verhältnisse und Aussichten. Da er früher viele Jahre als Waisenvater in Walzenhausen und Trogen gemamtet hatte, kam er sehr gerne an diese Tagung, um wieder viele Berufskollegen treffen zu können. Gemäss unserem fünfjährigen Turnus wurden dieses Jahr ohnehin all unsere Veteranen und Ehemaligen eingeladen, um alte Kameradschaften aufzufrischen zu können. Die Herren Regierungsrat Stricker und Gemeindehauptmann Widmer verfolgten mit Interesse die Verhandlungsgeschäfte und überbrachten Grüsse von Behörde und Tagungsort. Beide bekundeten ihre Verbundenheit mit unserer Aufgabe. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl hat Trogen wahrscheinlich am meisten Heimbetriebe in der Schweiz. Mit den in Schule, Verwaltung und Gericht beschäftigten Personen entfallen 60 Prozent der Berufstätigen auf Dienstleistungsbetriebe.

So nebenbei bemerkt, hat sich die Zürcher Post den Schabernack geleistet und der USA-Botschaft eine Einladung zugestellt statt dem VSA-Sekretariat. Wie wäre das ein Vergnügen gewesen, wenn der uns der amerikanische Botschafter besucht hätte; wenn unser Präsident oder dessen Gattin ihre Englischkenntnisse hätten anwenden können, und wenn unser Rechnungsrückschlag durch Münz aus der grossen Westentasche gedeckt worden wäre!

Verdiente Ehrungen

Die Hauseltern Führer aus Oberegg durften aufgrund ihres dreissigsten Dienstjubiläums unter Applaus herzlichen Dank und ein nettes Blumengebinde entgegennehmen. Sie haben in dem etwas abgelegenen, aber netten Heim die Entwicklung vom Waisenhaus zum Bürgerheim und den Umbau zum Alters- und Invalidenheim mitgemacht und wussten dabei stets eine gute familiäre Atmosphäre beizubehalten.

Trogener Juwelen

Nach dem durch nette Musikdarbietungen bereicherten Mittagessen war Gelegenheit geboten, das gut gepflegte Pfarrhaus, den ehrwürdigen Obergerichtssaal und die alten Kirchenbilder zu besichtigen. Als fachkundiger Führer wusste Herr alt Gemeindehauptmann Ehrbar manch interessante Details von den Er-

bauern zu schildern. Es ist hochehrfrohlich, dass in der heute so hektischen Zeit doch viel Verständnis und finanzielle Mittel aufgebracht werden können, um schützenswerte Bauten stilecht und geschmackvoll zu restaurieren.

Markante Persönlichkeiten aus Trogen

Im Anschluss an die Besichtigung dieser imposanten Trogener Kostbarkeiten bot der Vereinsaktuar eine eindruckliche Rückschau auf vier markante Trogener Persönlichkeiten, die sehr massgebend das Erziehungs- und Fürsorgewesen beeinflusst haben. Johann Caspar Zellweger, der bekannte Fabrikant, Gelehrte und Wohltäter hat sich durch die Stiftung der Kantonsschule, der Waisenanstalt Schurttanne und der heute noch prosperierenden grossen Erziehungsanstalt Bächtelen bei Bern einen bleibenden Namen gemacht. Der von ihm 6 Jahre auf Hofwil zur Ausbildung geschickte Johann Konrad Zellweger hat als erster Leiter der Waisenanstalt Schurttanne die von Wehrli und Pestalozzi erlernten Erziehungsgrundsätze in Trogen verwirklicht. Mit grossem Eifer und Erfolg hat er sich für einen schweizerischen Heimleiterverein, für ein lehrreiches Fachorgan und eine gründliche Erziehungs-ausbildung eingesetzt und all diese Vorschläge vor über 130 Jahren in einem Buch zusammengefasst und verbreitet. Er gilt als Inspirator des heutigen Vereins für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen. Der appenzellische Verein aber entstand rund 25 Jahre später unter dem Patronat von dem Kaufmann und Bankier Ulrich Zellweger. Dieser Neffe von Caspar Zellweger war Gründer und 1. Präsident unserer Kantonalbank, Stifter des Krankenhauses Trogen, Gründer des Appenzeller Sonntagblattes und fachkundiger Förderer der hiesigen Viehzucht und Forstwirtschaft. Um seine Ideen unter das Volk zu bringen, lud er 1868 erstmals alle Heimvorsteher nach Trogen ein und gab so Anlass zur Vereinsgründung.

Eine weitere hervorragende Trogener Persönlichkeit war auch der bekannte Heimatdichter Julius Ammann. Er verbrachte seine Jugendjahre im Schopfacker, genoss in Zürich eine Ausbildung zum Lehrerberuf und führte 35 Jahre eine Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen BS. Seine träfen, köstlichen Verse strahlen gar viel von jenen Gaben aus, die jeder Heimleiter nötig hat, nämlich gutes Beobachtungs- und Einfühlungsvermögen, Heimatliebe, Glaubensstärke und gesunden Humor.

Am Schluss der Tagung dankte der Präsident allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben und kündigte an, dass für die nächste Veranstaltung der Besuch der neu konzipierten Psychiatrischen Klinik Herisau vorgesehen sei.

E. Hörler

Es gibt kein Gesetz und keine Gesetzmässigkeit in der Geschichte, die uns unserer Verantwortung für Gegenwart und Zukunft entheben kann.

Herbert Lüthy
